

ihresgleichen hat. Mit Begeisterung schildert der Verfasser Hugos ideale Liebe zur Wissenschaft, seinen weitblickenden Idealismus, seine versöhnlische, harmonisch ausgleichende Denkart, die großen Verdienste, die er sich durch sein Didascalion um die Wissenschaftslehre, durch sein Hauptwerk de sacramentis christiana fidei um Inhalt und Systematik der ganzen Theologie und insbesondere um die Ausbildung der Lehre vom Glauben erworben hat. Dabei verteidigt er ihn gleichmäßig gegen den Vorwurf einer antiintellektualistischen Tendenz in der Auffassung vom Glaubensakte, wie auch einer rationalistischen in der Darstellung der Trinität. Das Kapitel schließt mit einer Uebersicht über den literarischen Einfluß Hugos und seine Schule, aus welcher der Schotte Richard von St. Viktor als kontemplativer und philosophischer Genius besonders hervorragt.

Einem Schüler Hugos ist ein eigenes Kapitel (S. 323—358) gewidmet: Robert von Melun, der wieder einen erkennlichen Fortschritt der Methode in der Richtung gegen die Hochscholastik bedeutet. Interessant ist hier der „Professorenspiegel“, der im Prolog der Sentenzen Roberts zu finden ist (341 ff).

Das 5. Kapitel (S. 359—407) bringt Petrus Lombardus, dessen Sentenzen das „theologische Grundbuch des Mittelalters“ geworden, bis es im Anfang des 16. Jahrhunderts durch die Summe des heiligen Thomas verdrängt wurde. Grabmann zeigt, welch bedeutsame Etappe dieser in der Ausbildung der scholastischen Methode bedeutet, ohne aber seine Leistungen, wie es oft geschieht, zu übertreiben.

Ein weiterer Denkstein und Wegweiser auf unserem Entwicklungs-  
gange ist Gilbert de la Porrée, dessen liber de causis, eine Ergänzung der Kategorien des Aristoteles, offizielles Lehrmittel in Paris wurde und der besonders die Theorie und Technik der scholastischen Quaestio klarstellte. Ihm schließen sich Johann von Salisbury, Alanus de Insulis u. a. an, die Grabmann in der Schule von Chartres zusammenfaßt.

Die biblisch-moralische Richtung, die von Petrus Comestor und Petrus Cantor ausging, sowie Petrus von Poitier und die Pariser Summioten um 1200 schließen die Reihe der Theologen der Frühscholastik.

Möge es dem Verfasser gegönnt sein, sein großartiges Werk bald mit dem dritten Band über die Hochscholastik zu krönen.

Seitenstetten.

Dr Alois Schrattenholzer.

10) **Beiträge zur Geschichte der Philosophie des Mittelalters.** Texte und Untersuchungen. In Verbindung mit Georg Freiherrn v. Hertling und Matthias Baumgartner herausgegeben von Clemens Bäumker. Supplementband. (VIII u. 492) Münster i. W. 1913, Aschendorffsche Verlagshandlung; geh. M. 16.—

Wie Freiherr von Hertling zur Vollendung seines 70. Lebensjahres durch eine Festgabe geehrt wurde, so wurde eine solche auch dem zweiten Altmäister philosophischer Forschung, Clemens Bäumker, anlässlich der Vollendung seines 60. Lebensjahres von seinen Freunden und Schülern gewidmet. Dieselbe bildet den vorliegenden Supplementband der Texte und Untersuchungen. Im Vorworte werden von M. Baumgartner kurz die Verdienste des Jubilars als Lehrer und Schriftsteller gewürdigt. Dann folgen 27 Aufsätze philosophiegeschichtlicher Natur. Es ist dem Referenten nicht möglich, die einzelnen Arbeiten kritisch zu beurteilen. Es sind unter den Mitarbeitern Gelehrte vertreten, deren Namen einen guten Klang haben in der philosophischen Literatur. Es sei nur auf einige davon hingewiesen.

Dr Geyser behandelt einen Abschnitt aus Platons Theaitet; Dr Wittmanns Beitrag beschäftigt sich mit der Unterscheidung von Wesenheit und Dasein in der arabischen Philosophie; Dr M. Grabmann ist vertreten mit einem Aufsatz über die Metaphysik des Thomas von York (c. 1260); Baum-

gartner bespricht den thomistischen Wahrheitsbegriff; Endres bietet eine kritische Erörterung über *De regimine principum* des heiligen Thomas von Aquin; Dyrroff behandelt Albertus von Sachsen.

Ein Beweis für das Ansehen des Jubilars im Auslande sind drei französische Beiträge: *Dialectique et dogme aux X<sup>e</sup>—XII<sup>e</sup> siècles* von J. de Ghellieff S. J., Löwen; *L'intellectualisme de Godefroid de Fontaines d'après le Quodlibet VI, q 15* von M. de Wulf, Löwen; *Un écrit de Vincent d'Aggsbach contre Gerson* von Dr. C. Barsteenberghe in Hondschoote, Frankreich.

Ein Spanier, Pedro Blanco Soto, Augustino, El Escorial, liefert einen Beitrag: *El primer libro de filosofia impreso en el Nuevo Mundo.*

Obwohl die verschiedensten philosophischen Probleme in den einzelnen Arbeiten behandelt werden, so sind sie doch unter einem einheitlichen Gesichtspunkte zusammengeordnet. „Die Festgabe bietet einen Gang durch die gesamte Geschichte der Philosophie, von Plato über die arabische und christliche Philosophie des Mittelalters bis zu Koch und zur neuesten Entwicklung bei Windelband, Rickert und Bähringer.“

Möge der Band, welcher mit einem Bilde des Jubilars geschmückt ist, recht viele Leser finden.

Rohrbach.

Dr St. Feichtner.

11) **Thomas von Aquin.** Eine Einführung in seine Persönlichkeit und Gedankenwelt. Von Dr Martin Grabmann, Professor der Dogmatik am bischöflichen Lyzeum zu Eichstätt. II. 8<sup>o</sup> (VIII u. 168) Kempten und München 1912, Verlag Kösel. M. 1.—. (Sammlung Kösel, Bändchen 60.)

Professor Grabmann, der inzwischen an die Universität nach Wien berufen wurde, entwirft in diesem Büchlein ein wirklich gut gelungenes Bild von der Persönlichkeit und der Gedankenwelt des Fürsten unter allen Theologen und Philosophen, des heiligen Thomas von Aquin. Er schildert zuerst den Lebensgang des Heiligen — daß er 1227 geboren sei, wird wohl kaum richtig sein —, gibt dann eine Übersicht über seine Werke, charakterisiert seine wissenschaftliche Individualität und beschreibt endlich in übersichtlicher Darstellung den Kampf, welchen die thomistische Lehre durchfechten mußte, um die Führung in der Scholastik zu erringen. Soweit der erste Teil des Buches.

Im zweiten Teile entwickelt der Verfasser die Hauptlehren des von Thomas von Aquin aufgebauten Lehrgebäudes. Er stellt die Lehre des Heiligen über das Verhältnis von Denken und Sein, von Glauben und Wissen, über Gottes Dasein und Wesen, über Gott und die Welt, die menschliche Seele und das geistige Erkennen des Menschen dar, bespricht die thomistische Ethik, gibt sodann die Hauptsätze aus der Staats- und Gesellschaftslehre des Heiligen wieder und stellt seine gelegentlichen Neuüberungen über Christentum und Kirche in trefflicher Weise zusammen. Zum Schluße zeigt endlich der Autor, daß die dialektisch-kommentierende und die historisch-genetische Interpretationsmethode — beide zusammen — zu einem allseitigen wissenschaftlichen Verständnis des Aquinaten führen.

Das von einem der besten Kenner der mittelalterlichen Philosophie und Theologie verfaßte Büchlein sei Freunden und Gegnern der doctrina thomistica wärmstens empfohlen.

Linz.

Prof. Dr Leop. Kopler.

12) **Alberts des Großen Verhältnis zu Plato.** Eine literarische und philosophiegeschichtliche Untersuchung. Von Dr phil. Leopold Gaul. (XII u. 160) Münster i. W. 1913, Aschendorffsche Verlagshandlung. Geh. M. 5.40